pfarreiblatt

20/2020 16. bis 30. November **Zentralredaktion**

Bild: Martin Dominik Zemp

Willi Anderau steht dem Kloster Wesemlin vor

Ein Guardian im Dienst an den Brüdern

Seite 2/3

Willi Anderau – neuer Guardian im Kapuzinerkloster Wesemlin

«Die Freude am Leben behalten»

Seine Stimme ist vielen aus Radio und Fernsehen bekannt. Bei seinem Einsatz für Reformen in der Kirche nimmt er kein Blatt vor den Mund. Willi Anderau steht seit September dem Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern als Guardian vor.

Ich wurde durch die Kirche zum Reformer.

Willi Anderau

«Wie können wir Zeugnis geben vom Evangelium, wenn wir nicht selber froh sind?», fragt Willi Anderau und lacht. Er ist seit September neuer Guardian des Kapuzinerklosters Wesemlin in Luzern. In dieser Funktion ist es deshalb sein vornehmliches Ziel, «dass es den Menschen, die hier leben, wohl ist: den Brüdern, den Angestellten, den Freiwilligen und jenen, die klosternah wohnen».

Dienst an den Brüdern

Schon die Aufzählung zeigt die Vielfalt des Betriebs, den der 78-Jährige nun leitet. Hier möchte er «so viel Freiheit geben wie möglich und so viele Regelungen wie nötig». Auch wenn er erst seit Kurzem im Wesemlin wohnt, stellt er bereits fest: «Das Kloster ist ein gut eingespieltes Orchester, ich bin nur der neue Dirigent.» Anderau blickt sein Gegenüber immer wieder aufmerksam an, hört zu, überlegt bisweilen, ehe er antwortet.

Die letzten 32 Jahre seines Lebens hat er in einer kleinen Kapuzinergemeinschaft in Zürich verbracht, die jetzt aufgelöst wurde. Nun steht er der 15-köpfigen Brüdergemeinschaft im Wesemlin vor, die mit dem Projekt «Oase-W» (siehe Kasten) mitten in einem umfassenden Umbruchprozess steht. Eine Aufgabe, vor der er Respekt hat. «Ich hätte mir meinen Lebensabend ruhiger vorgestellt», sagt er lachend, «aber ich tue diesen Dienst an den Brüdern gerne.» Noch sind ihm die bisweilen langen Wege durch das komplexe Kloster Wesemlin nicht ganz vertraut, wie er unumwunden zugibt.

Willi Anderau ist in Kirchenkreisen kein Unbekannter: Von 1988 bis 2004 war er bischöflicher Radio- und Fernsehbeauftragter für die Deutschschweiz, ein «Go-Between zwischen der SRG und der Kirche», fasst er diese Rolle zusammen. Auch danach fungierte er weiterhin als Kommentator von Gottesdienstübertragungen, aber auch als Mediensprecher der Pfarrei-Initiative.

Bremsende Kirche

«In dieser Zeit war ich freier», sagt Anderau, «und nutzte die Medien im Dienst der Leute, die innerhalb der Kirche in Sorge sind.» In Sorge etwa um die Glaubwürdigkeit der Kirche, wenn es um Fragen der Gleichberechtigung von Frauen oder den Umgang mit Sexualität geht. Er war bei Journalist*innen denn auch bekannt dafür, dass er auch bei solchen sogenannten «heissen Eisen» in der katholischen Kirche «kein Blatt vor den Mund nimmt», wie er selber sagt.

Dennoch zögert er beim Begriff «Reformer». Er spricht lieber vom Aufbruch der Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, als die Kirche anfing, das «Volk Gottes» ernst zu nehmen und sich zur Welt hin zu öffnen. «Ich bin ganz selbstverständlich in diesem Strom mitgeschwommen. Man hat das damals nicht als Reform verstanden.» Verändert hat sich seither aus seiner Sicht vielmehr die Kirche, in der er spätestens seit dem Pontifikat von Johannes Paul II. eine Rückkehr zu Zentralisierung und zur Zementierung einer traditionellen Hierarchie feststellt.

«Ich wurde durch die Kirche zum Reformer», hält er nüchtern fest. Dabei

Ein Kloster wird zur Oase

Mit «Oase-W» bezeichnet das Kapuzinerkloster Wesemlin einen Prozess der Umgestaltung und Öffnung, der seit 2015 in Gang ist: Mit zeitgemässen Angeboten in Meditation, Gebet, Liturgie und religiöser Bildung will sich das Kloster als **spirituelles Zentrum** in Luzern positionieren. **Klosternah wohnen** können spirituell Interessierte in Wohnstudios, die aus ehemaligen Klosterzellen der Brüder entstanden sind. Der **Klostergarten** hat durch Umgestaltung einen besinnlichen Charakter erhalten und wurde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Weiter soll im Klostergarten der **Neubau Francesco** entstehen, ein sechsstöckiges Wohnhaus mit 30 Wohnungen. Der Bau hatte sich wegen Beschwerden verzögert, die im Mai vom Bundesgericht definitiv abgewiesen wurden.

Im Kloster Wesemlin leben derzeit 15 Brüder. Der Orden zählt in der Schweiz insgesamt 100 Mitglieder.

klosterluzern.ch

Die vielen Gänge des Klosters sind Willi Anderau noch nicht so vertraut.

Der neue Guardian möchte, dass es den Menschen im Kloster wohl ist. Hier im Gespräch mit einem Mitbruder.

Bilder: Martin Dominik Zemp

müsste die Kirche ihrem Auftrag gemäss selbst vorausgehen: «Während die Gesellschaft inzwischen gemerkt hat, dass Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind, realisiert die Kirche nicht, welche Stunde hier geschlagen hat. Statt den Prozess zu beschleunigen, bremst sie ihn ab», sagt er energisch.

Leben neben der Hierarchie

Auch beim Thema Sexualität beharre die Kirche auf ihrer Haltung, dass diese nur zur Zeugung von Nachkommen legitim sei. Als Beichtvater weiss Anderau, «dass viele Menschen deswegen bis heute Schuldgefühle haben».

Bei aller Kritik bleibt Anderau optimistisch: «Das Leben geht auch neben der kirchlichen Hierarchie weiter», sagt er und schildert das Bild von einer Steinplatte, die auf die Erde gedrückt wird. «Und die Pflanzen wachsen unter der Platte hervor und blühen daneben weiter» – etwa in Kirchgemeinden, die von Laien getragen sind, in der Jubla, in der Allianz «Es reicht», aber auch in säkularen Bewegungen wie der Klimajugend. «Gott wird in dieser Welt und in den Menschen verehrt», sagt Anderau. Jesus habe schliesslich Nächstenliebe gepredigt, nicht Sonntagspflicht.

Franziskanische Spiritualität

Vikar und damit Stellvertreter des Guardians ist neu der aus Indien stammende Bruder George Francis Xavier. Anderau lobt die Spontaneität seines Mitbruders und freut sich, wie rasch und gut sich dieser in die Schweizer Kultur eingelebt habe.

Dennoch steht er der Praxis, jüngere Brüder aus anderen Kontinenten in die überalterten Schweizer Gemeinschaften zu holen, kritisch gegenüber. «Mental ist ein solcher Wechsel nicht zu unterschätzen. Manche bringen ein vorvatikanisches Kirchenverständnis mit, was in der Schweiz zu Konflikten führen kann.»

Für seinen Orden sieht Anderau darin keine Lösung. Dass das Ordensleben zurückgeht, stimmt ihn traurig. «Mir gefällt diese Lebensform, da möchte man natürlich, dass das weitergeht.» Doch heutige Menschen bräuchten etwas anderes, vielen falle die lebenslängliche Bindung schwer – sei es in einer Gemeinschaft oder Partnerschaft.

Eine Zukunft für die franziskanische Spiritualität sieht er dennoch, und zwar in den franziskanischen Gemeinschaften, in denen sich Menschen, Verheiratete oder Singles, in offenen Formen zusammenfinden, um gemeinsam ihr Leben nach den franziskanischen Idealen auszurichten, manche auf eine gewisse Zeit, andere ein ganzes Leben lang.

Für sich selbst hofft er, «dass mir meine Freude am Leben und am Orden bis zum Schluss erhalten bleibt.» Und dass er seine Arbeit im Kloster Wesemlin dereinst gut zu Ende führen und den Stab weitergeben kann. Denn «ich bin sicher nicht der letzte Guardian im Wesemlin!», ist Willi Anderau überzeugt.

Sylvia Stam

Corona-Situation

Aufgrund der Corona-Pandemie werden derzeit wieder vermehrt Veranstaltungen abgesagt. Das Pfarreiblatt ist nicht immer auf dem aktuellen Stand. Bitte informieren Sie sich vorher, ob hier aufgeführte Veranstaltungen tatsächlich stattfinden können.

Podiumsdiskussion

Für und Wider die Konzernverantwortungsinitiative

Die katholische und die reformierte Kirche Stadt Luzern laden zu einer Podiumsdiskussion zur Konzernverantwortungsinitiative ein, über die am 29. November abgestimmt wird.
Bernd Nilles vom Fastenopfer und Lucas Zurkirchen von der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz führen in die Vorlage ein. Auf dem Podium vertreten der Ethiker Peter Kirchschläger (Universität Luzern) und Nationalrat Roland Fischer (GLP) die Pro-Seite. Auf der Gegenseite stehen der Ethiker Philipp Aerni (Universität Zürich) und die Luzerner Ständerätin Andrea Gmür (CVP). Das Podium moderiert Kurt Bischof.

Mo, 16.11., 19.30 Uhr, Johanneskirche Luzern | Maskenpflicht, Live-Übertragung auf johanneskirche.ch

Bild: Gregor Gander

5. Dezember – Tag der Freiwilligen

Dank-Aktion abgesagt

Jeweils am 5. Dezember dankt die Katholische Landeskirche Luzern den Freiwilligen für ihre Tätigkeit mit einem Anlass auf dem Schwanenplatz. Wegen der Corona-Pandemie wurde der Anlass dieses Jahr abgesagt.

Das Lichtermeer – hier 2015 – wird dieses Jahr digital übertragen. Bild: jubla

Jungwacht Blauring Schweiz

Ranfttreffen diesmal digital

Jungwacht Blauring Schweiz hat entschieden, das Ranfttreffen auch in diesem Jahr durchzuführen. Die Erlebnisnacht findet wegen der Corona-Pandemie jedoch digital statt. Der Familienweg jedoch ist abgesagt.
Getreu dem Jahresmotto «Feuer und Flamme» wolle Jungwacht Blauring das Lichtermeer direkt aus der Ranftschlucht zu den Teilnehmenden ins Wohnzimmer bringen – per digitaler Live-Übertragung, heisst es in einer Medienmitteilung. Der passende Hashtag dazu: #woduwohnst.

Die Anmeldung über jubla.ch/ranfttreffen läuft noch bis am 4. Dezember.

Kalender der Religionen

Flüsse als Lebensadern

Der neue Kalender der Religionen thematisiert die Bedeutung von Flüssem als «Lebensadern der Erde». Er zeigt in Bild und Text, wie sich die Beziehung zwischen Flüssen und Religionen in Riten ausdrückt. Im eigentlichen Kalenderteil werden ausserdem die wichtigsten Feste der verschiedenen Religionen vorgestellt. Der Kalender dauert von September 2020 bis Dezember 2021. Wer den Kalender bestellt, erhält Zugang zum Begleitmaterial zu religiösen Feiertagen, sakraler Architektur, Pilgern, sakralen Objekten sowie Gebet und Meditation.

Bestellungen unter kalender@iras-cotis.ch oder kalender-der-religionen.ch | Fr. 15.–

Was mich bewegt

Bitte auf zwei Wolken

In den letzten zwölf Monaten konnte ich in unzählige Akten von Ehenichtigkeitsverfahren Einsicht nehmen.

Ich fragte mich dabei: Was motiviert Menschen, sich auf einen solchen ja nicht einfachen Prozess vor dem kirchlichen Gericht einzulassen? Meine Vermutung war, dass man meistens eine neue kirchliche Ehe schliessen oder wieder zu den Sakramenten zugelassen sein will.

Mit jeder studierten Akte wurde mir jedoch deutlicher, dass es so viele Gründe für einen Ehenichtigkeitsprozess gibt wie Menschen, die an ihnen beteiligt sind. Denn jedes Leben, jede Beziehung ist einmalig und einzigartig.

«Ich will sicher sein, dass ich mit meinem Ex-Mann im Himmel nicht auf der gleichen Wolke sitzen muss», hiess eine der Motivationen. Dahinter stand die feste Überzeugung, dass das, was die Kirche auf der Erde als nichtig – unwahr, haltlos, imaginär, erdacht – erkennt und erklärt, auch im Himmel nicht zueinander gehören wird.

Eine herausfordernde, existenzielle Aufgabe im Dienste des Menschen, für welche es die Hilfe des Herrn braucht, der Himmel und Erde erschaffen hat (Ps 124,8).

Wieslaw Reglinski,
Offizial im Bistum Basel

Luzern

Jungwacht Blauring

Sechs Neue im Vorstand

Jungwacht Blauring Kanton Luzern hat an seiner Kantonskonferenz vom 17. Oktober in Sempach sechs Personen neu in den Gesamtvorstand gewählt: Nathan Keusch (ehemals Jungwacht Malters), Basil Menz (ehemals Jungwacht Sursee), Carla Vogel (ehemals Blauring Entlebuch), Vanessa Kilchmann (ehemals Jubla Hohenrain-Kleinwangen), Rahel Fässler (ehemals Blauring Sursee) und Jonathan Blum (ehemals Jungwacht Sursee). Verabschiedet wurden Remo Müller (ehemals Jungwacht Hochdorf), Lara Fischer (ehemals Blauring Hochdorf) und Evi Barmet (ehemals Blauring Egolzwil-Wauwil).

Schweiz

St. Gallen

Corona-Bibel ist jetzt online

Die während des Lockdowns entstandene St. Galler Corona-Bibel ist jetzt online. Der reformierte Pfarrer Uwe Habenicht sowie Roman Rieger, Ann-Katrin Gässlein und Matthias Wenk von der katholischen Cityseelsorge hatten im März dazu eingeladen, jeweils ein Kapitel der Bibel mit der Hand abzuschreiben und an das Team zu senden. Bis Mitte Juni waren alle Kapitel eingegangen. Mehr als 900 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und vielen weiteren Ländern haben sich gemäss einer Medienmitteilung an der Initiative beteiligt.

coronabibel.ch

Auf Bischof Anastasius' Spuren bei der Einweihung des Themenwegs am 18. Oktober; vorne rechts Trägervereinspräsident Pius Egli. *Bild: Benedikt Troxler*

Neuer Themenweg im Hitzkirchertal

Unterwegs mit Bischof Anastasius Hartmann

Im Hitzkirchertal erinnert seit Mitte Oktober ein Themenweg an den Kapuziner und Bischof Anastasius Hartmann, der aus Altwis stammt. Hartmann lebte von 1803 bis 1866 und wirkte ab 1841 als Missionar in Indien. Sieben Säulen, geschaffen vom einheimischen Kunstschmied Alois Eberli, beleuchten Stationen aus Hartmanns Leben. Der Weg beginnt bei der Kapelle Altwis und führt bergseits zur Pfarrkirche Hitzkirch und durchs Tal zurück nach Altwis. Der Rundgang dauert knapp zwei Stunden. Initiiert hat den Weg der «Verein Freunde der Kapelle Altwis».

Informationen über den Weg und den Trägerverein: anastasius.ch

Treffpunkt Buch

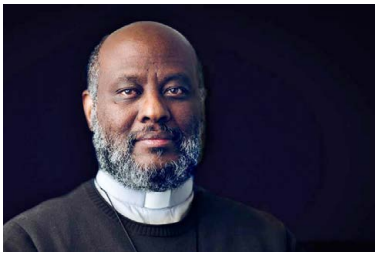
Lüsesäckli und Ganutelle

Gewusst? Früher legte man Kleinkindern Stoffbündelchen, in der Regel mit gesegneten Heublumen gefüllt, auf die Brust. Die «Lüsesäckli» sollten vor Verhexung schützen. Sie wurden in Nonnenklöstern gefertigt und durch die Kapuziner verbreitet. Oder Ganutelle: Diese Blüten und Blätter aus Draht und Seidenfaden haben ihren Ursprung in Malta und wurden etwa für Altarsträusse gebunden.

Lüsesäckli und Ganutelle, Schluckbildchen und Maltesertrauben, Krüllblumen und wächserne Jesusfigürchen: Barbara Baumann und Trudi Ziegler-Baumann dokumentieren in ihrem Buch «Klosterarbeiten», was Ordensfrauen seit Jahrhunderten mündlich und durch Vorführen weitergegeben haben. Es gibt dazu kaum schriftliche Anleitungen. Sie schaffen damit einen neuen, weltlichen Zugang zu den traditionellen, vom Aussterben bedrohten Arbeiten von Ordensfrauen. Trudi Ziegler-Baumann forscht und erprobt selbst seit über 30 Jahren zum Thema, Barbara Baumann ist Lehrerin für textiles Werken und Erwachsenenbildnerin. Wer mag und feine Finger hat, liest «Klosterarbeiten» auch als Bastelbuch. Ergänzt wird dieses durch eine Einführung von Walter Bär mit einem kulturgeschichtlichen Überblick zu den Klosterarbeiten. *do*

Barbara Baumann, Trudi Ziegler-Baumann: Klosterarbeiten. Anmutiges Kunsthandwerk neu entdeckt. Haupt-Verlag 2020. ISBN 978-3-258-60225-7, 176 Seiten, Fr. 36.–

Luzern



Hilft Flüchtlingen in Seenot: Mussie Zerai, eritreischer Priester. Bild: Mario Rotha

Theologische Fakultät der Uni Luzern

Ehrendoktor für Mussie Zerai

Am 5. November hat der eritreische Priester das Ehrendoktorat der Theologischen Fakultät der Univesität Luzern erhalten, wie die Universität mitteilt. Der 45-Jährige kam als Teenager nach Italien. Nach einem Studium in Philosophie und Theologie wurde er zum Priester geweiht. Er war von 2011 bis 2017 als katholischer Priester für die Eritreer*innen in der Schweiz zuständig. International bekannt wurde Zerai für sein Engagement für Flüchtlinge. Seit vielen Jahren koordiniert er die Rettung von in Seenot geratenen Flüchtlingen auf dem Mittelmeer. Viele von ihnen sollen seine Handynummer haben. 2006 gründete er dazu in Italien die Organisation «Agenzia Habeshia».

Theologische Fakultät Luzern

Diplomierte und Doktorate

Zwanzig Studierende des Studienjahrs 2019/2020 an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern haben das Bachelordiplom erhalten, zwölf das Masterdiplom sowie drei ein Diplom «Theologie im bischöflichen Sonderprogramm». Zudem wurden drei Doktortitel verliehen.

Aus dem Kanton Luzern, **Bachelor:** Dominik Arnold, Hochdorf; Roland Caamaño Rey, Luzern; Michael Egli, Beromünster; Severin Schnurrenberger, Hildisrieden; Lisa Wieland, Luzern. **Master:** Gabriela Kuhn-Schärli, Luzern; Veneranda Qerimi, Sempach. **Doktorat:** Mirjam Furrer Güggi, Luzern.

Caritas Luzern

Neue Adresse für Sozial- und Schuldenberatung

Seit 9. November befindet sich die Sozial- und Schuldenberatung von Caritas Luzern neu an der Kellerstrasse 36 in Luzern. Die Stelle berät Menschen in schwierigen Situationen, die über wenig Geld verfügen, in Armut leben oder Schulden haben. In professionellen Beratungen erarbeiten Sozialarbeitende gemeinsam mit den Klient*innen Lösungswege, um deren Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.

Öffnungszeiten: Mo–Fr, 13.30 bis 17.00 Uhr | Kontakt: sozialberatung@caritas-luzern.ch oder 041 368 52 73

Caritas Luzern unterstützt Menschen, die wenig Geld oder Schulden haben.

Bild: Caritas/Kellenberger und Kaminski

So ein Witz!

Ein Pfarrer ist nach der Trauung an das Hochzeitsfest des Paares eingeladen. Auf dem Heimweg fährt er zu schnell und wird von einer Polizeistreife angehalten. Die Polizistin riecht Alkohol und sieht eine leere Weinflasche auf dem Wagenboden. «Sagen Sie, haben Sie getrunken?», fragt sie. «Nur Wasser», entgegnet der Priester. Die Polizistin: «Und warum rieche ich dann Wein?» Der Pfarrer schaut auf die leere Flasche und sagt: «Mein Gott, ER hat es wieder getan!»

Welt

Papst zu homosexuellen Paaren

Für rechtliche Absicherung

Papst Franziskus befürwortet eingetragene, zivile Partnerschaften für homosexuelle Paare. In einer Szene des am 21. Oktober in Rom vorgestellten Dokumentarfilms «Francesco» sagte er: «Homosexuelle haben das Recht, in einer Familie zu leben. Sie sind Kinder Gottes und haben das Recht auf eine Familie.»
Dem dürfe man sich nicht entgegenstellen, betonte das Kirchenoberhaupt in dem Film des russischen Regisseurs Evgeny Afineevsky. «Was wir benötigen, ist ein Gesetz, das eine zivile Partnerschaft ermöglicht.» Betroffene sollten rechtlich abgesichert sein.

Schweiz

Jüdischer Dachverband SIG

Ralph Lewin ist neu Präsident

Der Basler Ralph Lewin wurde am 18. Oktober zum Präsidenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) gewählt. Dies ist der grösste Dachverband von Jüdinnen und Juden in der Schweiz. Der 67-jährige Ökonom war von 1997 bis 2008 Regierungsrat von Basel-Stadt (SP).

Bild: SIG

Lewin will laut «Aargauer Zeitung» die Wirkung des SIG nach aussen verstärken und die verschiedenen Facetten des Judentums aufzeigen. Sicherheit, Antisemitismus und eine Erinnerungskultur sind weitere zentrale Themen. Lewin folgt auf Herbert Winter, der den SIG 18 Jahre präsidiert hatte.

Papst-Enzyklika «Fratelli tutti»

Wovon der Papst träumt

Am 4. Oktober unterzeichnete Papst Franziskus in Assisi seine dritte Enzyklika «Fratelli tutti – über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft». Das Lehrschreiben schildert sein Programm für eine geschwisterliche Welt.

Papst Franziskus unterzeichnet am Grab des heiligen Franz von Assisi seine Enzyklika «Fratelli tutti». *Bild: KNA*

Der Papst träumt: Es müsse eine Welt möglich sein, in der sich Menschen als Brüder und Schwestern anerkennen, Konflikte im Dialog lösen und auf dem Weg der Entwicklung niemanden zurücklassen, sondern allen Raum zur Mitgestaltung geben. Das sei «keine pure Utopie».

In dem 287 Artikel umfassenden Text wirbt Franziskus dafür, nach dem Vorbild des heiligen Franz von Assisi (1181/82–1226) andere Menschen unabhängig von Herkunft oder sozialer Zugehörigkeit in freundschaftlicher Offenheit «anzuerkennen, wertzuschätzen und zu lieben». Wer meine, die globalen Probleme nach der Corona-Krise mit den alten Systemen lösen zu können, sei «auf dem Holzweg».

Das Verhältnis zu den andern

Was den Menschen ausmacht, bestimmt sich nach seinem Verhältnis zu den Mitmenschen, lautet eine Kerneinsicht des Schreibens. Von dort aus dekliniert der Papst Selbstbezogenheit als Grundübel und ihr Heilmittel, liebende Öffnung, auf allen Ebenen durch. Dabei wendet er sich klar gegen das Diktat von Profit- und Machtinteressen.

Gegen die Armut und Ausgrenzung hilft Papst Franziskus zufolge nur eine echte Beteiligung der betreffenden Personen und Gruppen an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Eine Hilfe, die neue Abhängigkeiten schafft oder kulturelle Identitäten der Völker missachtet, lehnt er als verkappten Kolonialismus ab.

Zur Lösung von Konflikten setzt Franziskus auf Dialog und internationale Vermittlung. Nationale Interessen haben sich dem globalen Gemeinwohl unterzuordnen. Die Rolle der Vereinten Nationen will der Papst gestärkt sehen, Krieg und Rüstung als Mittel der Politik weist er rigoros zurück.

Bereichernde Unterschiede

Zum Thema Migration betont Franziskus, solange in den Herkunftsländern die Bedingungen für ein Leben in Würde fehlten, gelte es, das Recht eines jeden Menschen zu respektieren, einen Ort für die Verwirklichung seiner Person zu finden. Jedes Land sei «auch ein Land des Ausländers». Unterschiedliche Kulturen sieht er dabei nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung.

Franziskus träumt davon, wie eine Welt, die «ohne einen gemeinsamen Kurs läuft» und immer mehr aus den Fugen gerät, von Gläubigen aller Religionen und auch Nichtglaubenden gestützt wird. *Burkhard Jürgens/sys*

Umstrittener Titel

Der Titel der Enzyklika, «Fratelli tutti» (Wir Brüder alle), geht auf ein Zitat von Franz von Assisi zurück, der an die Brüder seines Ordens schrieb. Eine Übersetzung mit «Geschwister» wäre daher nicht korrekt. Dass Frauen somit im Titel nicht erwähnt werden, wurde noch vor der Publikation des Schreibens kritisiert. Mit gewissem Erfolg: Die offizielle deutsche Übersetzung trägt den Untertitel «Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft». Auch im weiteren Verlauf des Textes ist mehrheitlich von «Geschwisterlichkeit» die Rede. Franziskus wolle sich «an alle Schwestern und Brüder, an alle Frauen und Männer guten Willens» wenden, hiess es dazu aus dem Vatikan. *cic/sys*

Neuer Name für die CVP

«Glaube ist kein Parteiprogramm»

Das «C» im Namen der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) steht derzeit zur Debatte. Die Parteileitung schlägt «Die Mitte» vor. Doch was verstehen CVP-Politiker*innen unter «christlich»? Vier Luzerner*innen nehmen Stellung.

Ist das «C» für die CVP ein Hindernis, um neue Mitglieder zu gewinnen? Im Bild: Ballon mit dem aktuellen Parteilogo. Bild: Steffen Schmid/Keystone

Elf Luzerner CVP-Mitglieder hat das Pfarreiblatt angefragt, vier von ihnen haben geantwortet. Drei von ihnen befürworten den neuen Namen «Die Mitte – Freiheit. Solidarität. Verantwortung».
«Solidarität» nennt Kantonsrätin Claudia Wedekind aus Ermensee denn auch als einen Wert, den sie mit dem «C» verbindet. «So hat sich die CVP auf Bundesebene dafür eingesetzt, dass die Reform der Unternehmenssteuern mit einem Solidaritätsbeitrag an die AHV verknüpft wurde», schreibt sie mit Bezug auf das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) von 2019. Das Geld komme damit allen Menschen zugute, so die Synodale der katholischen Landeskirche Luzern auf Anfrage.

Kein politisches Programm

Roger Zurbriggen, Kantonsrat aus Neuenkirch und Co-Präsident der Christlich-Sozialen Vereinigung (eine der sieben Vereinigungen innerhalb der CVP), erkennt das Christliche «in einer respektvollen Debattenkultur, wo man den Mehrheitsentscheid akzeptiert, jedoch die Minderheitsmeinungen nicht vergisst».
Für Markus Odermatt, Kantonsrat aus Ballwil, steht das «C» auch für Ehrfurcht vor dem Leben, Respekt und Toleranz gegenüber anderen. Im politischen Alltag zeige sich das bei sozialen Anliegen oder Vorstössen im Zusammenhang mit dem Klima. Monika Emmenegger, Gemeindepräsidentin von Hildisrieden und Präsidentin der CVP-Frauen Luzern, konkretisiert: Vorstösse zur Nachhaltigkeit, etwa bei der Förderung von Holz, zahlbaren Krankenkassenprämien, Mindestlöhnen.

Die Werte der CVP wurzeln im Mut zur Offenheit.

Monika Emmenegger

Unterschiedliche Urteile

Roger Zurbriggen gibt zu bedenken, dass der christliche Glaube kein politisches Programm liefere. Auch Jesus habe Jünger, die in ihm gern einen politischen Führer gesehen hätten, enttäuscht. Der Glaube soll aber «als Gesinnungsethik beim Einzelnen in seiner Urteilsfindung wirken», sagt er. So kommen die Befragten, die alle katholisch sind, denn auch zu unterschiedlichen Urteilen etwa beim Thema Migration: Während Odermatt dafür plädiert, «das Problem beim Ursprung zu lösen und vor Ort Hilfsbereitschaft anzubieten», wünscht sich Zurbriggen eine föderalistischere Flüchtlingspolitik: Nebst dem Bund sollten auch «Kantone, Städte und Regionen die Kompetenz erhalten, Flüchtlinge aufzunehmen».
Auch bei der Konzernverantwortungsinitiative gehen die Meinungen auseinander: Emmenegger teilt das Ziel der Vorlage, Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden zu verhindern, hält aber den indirekten Gegenvorschlag für das bessere Mittel dazu. Zurbriggen steht voll hinter der Initiative. Bei der Finanzierung von Kriegsmaterial – eine weitere Abstimmungsvorlage vom 29. November – herrscht Skepsis vor. Sich in die-

sem Wirtschaftssegment zu bewegen, ist aus Sicht von Odermatt unchristlich: «Wir müssen uns auch der Folgen der Kriegsmateriallieferungen bewusst werden.»

Starke Mitte wichtig

Gerade bei diesen polarisierenden Themen zeigt sich für Claudia Wedekind die Wichtigkeit einer starken Mitte: «Das Vermitteln zwischen den Extremen und die Suche nach dem Ausgleich zwischen unterschiedlichen Interessen, Meinungen und Überzeugungen dient dem gesellschaftlichen Frieden und ist damit zutiefst christlich.» Dies bedeute auch Respekt vor dem Gegenüber sowie «die eigene Meinung nicht zum Mass aller Dinge» zu machen. Aus diesem Grund spricht sie sich für den neuen Namen aus.

Ebenso Roger Zurbriggen, er erfuhr das «C» als «Hindernis, Menschen für die CVP zu gewinnen, um die politische Mitte zu stärken». Markus Odermatt hingegen steht «hinter diesen christlichen Werten» und würde das «C» daher gern beibehalten. Auch Monika Emmenegger steht hinter den Werten, begrüsst aber den Namenswechsel dennoch, denn: «Die Werte der CVP wurzeln im Mut zur Offenheit für die Zukunft, ohne dass sie ihre Identität aufgibt.» *Sylvia Stam*

Abstimmung entschieden

Die Delegiertenversammlung der CVP Schweiz hat Anfang September beschlossen, der Parteibasis den Namen «Die Mitte» vorzuschlagen. Die Mitglieder konnten bis Mitte Okober zum Namenswechsel Stellung nehmen. Eine Mehrheit von 60,6 % hat sich für den Namenswechsel entschieden. Ende November stimmen noch die Delegierten über den Namenswechsel ab. Ob die CVP Luzern beim alten Namen bleibt, ist derzeit noch offen.

Worte auf den Weg

Wegweiser im Puschlav, Oktober 2020. Bild: Dominik Thali

Probleme, die sich auftürmen, sind ein hervorragender Aussichtspunkt, um nach neuen Wegen Ausschau zu halten.

Biggi Knabe, norddeutsche Autorin